

# Pele und das neue Leben

Bilderbuch von Regine Schindler/Hilde Heyduck

Verlag Ernst Kaufmann / ISBN 3-7806-0415-9

Kurzfassung

Pele wohnt in einem gelben Haus mit drei kleinen Türmen. Jeder Turm hat ein eigenes Dach. Es ist ein grosses Haus. Das Haus liegt an einem See in einem wunderschönen Garten. Viele verschiedene Blumen blühen im Frühling, im Sommer und im Herbst darin. Im Winter ist es im Garten kahl und leer. Die Erde ist gefroren. Aber im Frühling erwacht immer wieder von neuem das Leben.

Pele hat liebe Eltern. Er hat Spielsachen. Das Schönste aber, was Pele hat, ist sein Freund Tomo.

Tomo wohnt im kleinen Fischerhaus, direkt am See. Auch er hat liebe Eltern und einen guten Freund, nämlich Pele.

"Tomo!" ruft Pele, wenn er morgens sein Fenster öffnet. "Tomo, komm und spiel mit mir!"

Oft spielen Pele und Tomo mit dem Ball. Sie werfen sich den Ball zu und lachen.

"Wir wollen den Ball bis zum Himmel werfen", sagt Pele.

"So hoch, dass er nicht mehr zurückkommt", antwortet Tomo. Sie üben viele Stunden, bis sie müde sind. Aber immer kommt der rote Ball wieder zurück.

Nach dem Spiel gehen die beiden glücklich ins gelbe Haus mit den drei Türmen oder ins Fischerhaus. Sie trinken und essen und sitzen nachher oft an den See.

Auf der Grenze zwischen Tomos und Peles Garten steht kein Zaun. Hier in der Mitte machen die beiden Buben ein Gartenbeet. Ganz fein hacken sie die Erde.

Der Gärtner schenkt ihnen verschiedene Samen: runde, knorpelige, glatte längliche und auch winzige schwarze Kügelchen.

Mit dem Zeigfinger machen sie kleine Löcher in die Erde und stecken den Samen hinein.

"In ihnen steckt neues Leben", sagt der Gärtner. Jeden Tag holen die Kinder Wasser im See und giessen ihr Beet. "Bald kommen grüne Spitzchen aus der Erde", sagt Tomo.

"Vielleicht auch gelbe Spitzchen", fügt Pele hinzu. "Wir werden es sehen", sagen beide. Sie setzen sich jeden Tag eine Weile neben ihr Beet und warten.

Sie warten auf das neue Leben.

An einem Morgen öffnet Pele das Fenster. Er winkt. Er ruft. Aber Tomos Fenster öffnet sich nicht. Pele geht zum Fischerhaus. Das Fenster bleibt geschlossen. Hinter der Scheibe sieht Pele Tomos Mutter. Sie drückt den Zeigfinger fest auf ihren Mund. Pele soll still sein. Ist Tomo krank? Tomo ist krank. Er ist schwer krank. Pele muss lange still sein. Das Fenster bleibt lange geschlossen. Pele spürt, dass es Tomo nicht gut geht aber niemand spricht über die Krankheit von Tomo und Pele getraut sich nicht zu fragen. Peles Tage sind lang und langweilig.

Eines Tages geht Pele hinüber zum Fischerhaus. Das Fenster der Küche ist offen. Die Mutter von Tomo sitzt am Küchentisch und weint. " Bist du es, Pele? Du willst Tomo besuchen aber er ist nicht mehr da. Er ist diese Nacht gestorben. Tomo ist sehr krank gewesen. Niemand hat ihm helfen können." Sie weint. Pele geht zu ihr. Sie halten sich lange die Hände und sind ganz still.

Nach einer Weile geht Pele hinaus in den Garten. Seine Mutter hat ihn schon gesucht. "Mutter, Tomo ist tot", sagt er leise. "Wie ist es, wenn man tot ist?".

"Tomo hat jetzt keine Schmerzen mehr. Er ist im Himmel", sagt sie, "dort ist es wunderschön". Der Himmel ist weit weg", erwidert Pele, "nie haben wir den Ball bis zum Himmel werfen können".

"Nicht dieser Himmel, Pele! - Es ist ein neues Leben. Ein Leben mit Gott. Wir wissen nicht, wie es ist. - Wir nennen es Himmel."

Pele muss nachdenken. Ein neues Leben hat die Mutter gesagt? Mit Tomo hat er doch auf neues Leben gewartet. Er denkt an die Samen im Blumenbeet. Er hat vergessen Wasser zu geben. Weil ohne Tomo alles so anders geworden ist. Die Samen sind sicher vertrocknet! Pele läuft zum Gartenbeet. Bei dem Beet steht der Fischer, Tomos Vater. Er stellt gerade seine Giesskanne ab.

In der feuchten Erde sind viele grüne Pflanzen gewachsen: Pflanzen mit glatten Blättern, Pflanzen mit gezackten Blättern. "Das neue Leben", sagt Pele leise. An manchen Pflänzchen kleben ganz vorn an den Blattspitzen noch die vertrockneten Hüllen der Samenkörner, die Tomo und Pele in die Erde gesteckt haben.

"Das neue Leben", sagt Pele etwas lauter. Er schaut ins traurige Gesicht von Tomos Vater. "Auf dieses Leben haben Tomo und ich gewartet. Die Samenkörner sind gestorben."

Pele zeigt auf die vertrockneten Hüllen.

Der Fischer und Pele setzen sich ans Ufer des Sees.

Der Fischer legt eine trockene Samenhülle auf seine Handfläche und sagt:

"So ist es mit Tomo. Sein Körper ist krank gewesen. Jetzt ist er tot. Er hat jetzt ein neues, anderes Leben wie dieses Samenkorn. Ein schönes Leben, irgendwo. Wir kennen es nicht."

"Ein Leben bei Gott -das hat meine Mutter gesagt", fügt Pele hinzu.

Der Fischer bläst die vertrocknete Samenhülle in den See hinaus.

Jeden Tag trägt Pele zwei Giesskannen voll Wasser vom See zum Beet.

Die Pflanzen bekommen Blüten: blaue, rote und gelbe. Das neue Leben auf dem Beet wird immer schöner. Aus dem Pflänzchen aber, dessen Samenhülle der Fischer in den See geblasen hat, ist eine Sonnenblume geworden.

Sie ist viel grösser als Pele und hat herzförmige Blätter.

Pele weiss, dass Tomo nach seinem Tod auf dem Friedhof begraben worden ist. Er kennt das Kreuz, in das der Name "Tomo" geritzt ist.

Pele legt manchmal die Blumen aufs Grab, die sie zusammen gesät haben. Er denkt viele Male über das alte Leben und über das neue Leben nach.

Er will seinen Freund Tomo nicht vergessen.